

Predigt am 4. Advent - Sonntag, 18.12.2011

Thema: Advent – vom Warten auf Jesus

Pastor Wolfram Meyer

Stellt euch vor, Weihnachten kommt und es sind keine Kekse gebacken, keine Adventskränze stehen herum, mit Mandeln, Clementinen und anderem Naschzeug gefüllt, es gibt keinen Weihnachtsmarkt mit Eierpunsch und Glühwein, und keine Weihnachtskonzerte.

Dann wäre es auch nicht wirklich Weihnachten. Das muss auch mal klar gesagt werden. Weihnachten ist eben der Höhepunkt der gemütlichen Jahreszeit, und wir müssen uns ein paar Wochen vorher in Schwung bringen, sonst wäre es doch albern, wenn wir uns so viel schenken und uns selber so viel gönnen und so viel Essen in uns hineinschaufeln am Weihnachtsabend. Da muss schon vorher eine gewisse Weihnachtshype aufgebaut werden, sonst funktioniert das psychologisch einfach nicht so gut. Wer dazu fromm genug ist, der freut sich, wenn die Pastoren ab und zu eine Predigt über die Oberflächlichkeit des Weihnachtsrummels halten, das ist dann so eine Art milde Selbstkasteiung, wenn man sich so eine Predigt dann anhört. Nicht so dolle schmerzhaft wie bei den Mönchen im Mittelalter, die sich selber mit Ruten geschlagen haben, um ihr sündiges Fleisch abzutöten, aber ein bisschen. Und hinterher feiert man dann wieder mit besserem Gewissen. Also, für alle, auf die das heute zutrifft: Dieser Predigteinstieg ist für euch.

(Hach ja, der Weihnachtsrummel. Wir würden ihn ja viel mehr hinterfragen, wenn da nicht noch Silvester wäre. Silvester bezahlt die Miete für Weihnachten, denn das große Abturnen findet erst am 1. Januar statt. Wenn sich dann die Flut der Feste endlich zurückzieht, sitzen wir graugesichtig und übergewichtig auf dem kalten Strand des Neujahrstages, um uns herum verstreut Geschenke, die keiner haben will, Essensreste, alberne Deko, nasse Böllerreste. Alle Jahre wieder.)

Wenn man so darüber nachdenkt, dann fällt einem auf, dass das einzige echte Weihnachten, das die Welt je gesehen hat, ohne eine (solche) Adventszeit ausgekommen ist. Die Geburt von Jesus wurde nicht durch Lebkuchen schon 3 Monate vorher und schrille Kinderkarussells in den Innenstädten angekündigt. Sie hat sich ganz leise zugetragen. Aber – so ganz unerwartet kam sie trotzdem nicht. Das merkten Joseph und Maria, als sie Jesus als Baby in den Tempel brachten. Die Juden damals widmeten ihren erstgeborenen Sohn Gott. Und das machten sie so: Sie kamen mit dem Baby in den Tempel, ließen ihn beschneiden und opferten an seiner Stelle ein Tier. Gott, Dir gehört das Kind, sollte das heißen, nimm dieses Opfer an, an seiner Stelle, und als Zeichen unserer Hingabe an Dich. Also, Joseph und Maria kamen in den Tempel, und weil alle jüdischen Eltern das machen mussten, kann man sich denken, dass da ziemlich viele Leute mit Babys waren. Das muss ein Kindergeschrei und ein Gewimmel gewesen sein! Wenn man bildliche Darstellungen dieser Szene anguckt, merkt man, dass die meistens in dieser Hinsicht ganz falsch sind. Das einzige Kind, das zu sehen ist, ist das Jesuskind. Dass es ein besonderes Kind ist, sieht man auch: Es hat einen Heiligenschein, oder ist zumindest wirklich in der Bildmitte zu sehen. Wie zum Beispiel in dieser Darstellung aus dem 15. Jahrhundert.



In Wirklichkeit wird die Szene eher so ausgesehen haben:



Hier sehen wir eine Menge Touristen irgendwo, wo es etwas Altes zu sehen gibt. Die Kleider sind heute natürlich anders, aber sonst wird es schon in etwa so gewesen sein im Tempel, wo sich ein junger, etwas orientierungsloser Mann mit Frau und Baby im Gefolge durch die Menschenmenge wühlte, um einen Priester zu finden, der ihnen weiterhelfen sollte.

Und dann passierte das Unerwartete: Plötzlich wurden Maria und Joseph von zwei alten Leuten angesprochen.

Wir lesen im Lukasevangelium, wie das war: Lukas 2, 25 ff

Und siehe, es war ein Mensch namens Simeon in Jerusalem; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig **und wartete auf den Trost Israels**; und der Heilige Geist war auf ihm. Und er hatte vom Heiligen Geist die Zusage empfangen, daß er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. Und er kam auf Antrieb des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um für ihn zu tun, was der Brauch des Gesetzes verlangte, da nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Nun, Herr, entläßt du deinen Knecht in Frieden nach deinem Wort! Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht zur Offenbarung für die

Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel! Und Joseph und seine Mutter wunderten sich über das, was über ihn gesagt wurde.....

Und da war auch Hanna, eine Prophetin, die Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asser, die war hochbetagt und hatte nach ihrer Jungfrauschaft mit ihrem Mann sieben Jahre gelebt; und sie war eine Witwe von etwa 84 Jahren; die wich nicht vom Tempel, sondern diente [Gott] mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Auch diese trat zu derselben Stunde hinzu und pries den Herrn **und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung warteten in Jerusalem.**

Simeon und Hanna wussten, dass der Retter Israels und aller Welt geboren werden würde.

Sie wussten, dass die Menschen sich nicht selber mit Gott versöhnen können, mit allen Opfern und allen Tempelriten nicht. Dass Gott aber seinen Messias schicken würde, den Retter und Heiler. Simeon und Hanna kannten ja die Heiligen Schriften, sie kannten die Ankündigungen des Messias aus den Büchern Mose, aus den Psalmen, in den Schriften der Propheten.

Wann das genau geschehen sollte, und wer dieses Kind sein würde, das wussten sie nicht. Hanna lebte ja im Tempel, aber Simeon nicht, und eines Tages muss ihm plötzlich klar gewesen sein: Heute ist der Tag. Geh in den Tempel und sieh! Und dann, inmitten der Menschenmasse erkannten sie beide, Simeon und Hanna, was sonst kein Mensch sehen konnte. Dieses Kind dort auf den Armen der einfachen jungen Mutter, das war er, der Verheißene! Alle anderen Leute liefen an der kleinen Familie vorbei und beachteten sie überhaupt nicht. Simeon und Hanna aber brachen in Jubel aus.

Lesen wir aber noch einmal den letzten Satz, der enthüllt uns etwas Eigentümliches, an dem man leicht vorbeiliest. Simeon und Hanna waren

zwar die einzigen, die Jesus erkannten dort im Tempel. Aber sie waren nicht die einzigen, die ihn erwartet hatten! Lesen wir den letzten Satz des Bibeltextes noch einmal: Hanna „redete von ihm (also von dem Jesuskind) zu allen, die auf die Erlösung warteten in Jerusalem.“ Es gab also noch mehr Leute, die auf den Messias warteten, und sie kannten sich untereinander. Sonst hätte Hanna ja nicht zu IHNEN ALLEN sprechen können. Sie kannten sich persönlich und waren miteinander vernetzt, eine Gruppe war es, in denen die Erwartung weiterlebte: Der Messias wird kommen! Die heiligen Schriften werden erfüllt werden. Wir wollen bereit sein, ihn zu empfangen.

So hatte das erste Weihnachten doch eine Adventszeit. Es gab Menschen, die in erwartungsvoller Spannung lebten. Allerdings warteten sie tatsächlich auf Jesus, und nicht auf Geschenke und Essen. Lange schon hatten sie gewartet, Jahrhunderte waren verstrichen, aber die Schar derer, die treu daran festgehalten hatte, dass ihr Messias kommen würde, hatte Bestand gehabt über all die vielen Jahre hinweg. Sie hatten diese Erwartung an ihre Kinder weitergegeben, und die hatten sie auch wieder weitergegeben, und so waren da Menschen, die Jesus erwarteten, als er dann tatsächlich kam. Mitten unter all den anderen, die zufrieden ihre Riten im Tempel absolvierten und sich keine Gedanken um irgendetwas machten, gab es diese Leute, still, unerkant und treu. Sie beteten stellvertretend für das Volk: Herr, erbarme dich über uns und sende uns den Erlöser, wie Du es uns versprochen hast. Du siehst, wie nötig wir ihn brauchen, Du selbst wolltest doch in der Mitte deines Volkes wohnen, und nun sieh, wie sie alle vor sich hinleben, und wie Dein Volk seine Selbstaflösung vorantreibt.

Die Situation damals ist unserer heute nicht unähnlich.

Jesus ist ja nicht nur einmal in diese Welt gekommen, sondern er wird ein zweites Mal erscheinen. Wir leben also genauso in Erwartung des Messias

wie Hanna und Simeon und alle ihre Freunde. Und wir brauchen ihn auch so nötig! Letzten Sonntag hat uns Heiner Rust eindrücklich deutlich gemacht, wie die ganze Schöpfung seufzt nach Erlösung, als ob sie stöhnt: Ich kann nicht mehr!

Komm endlich, Erlöser!

Wann wird Jesus wiederkommen? Wenn Gott beschließt, dass es reicht mit dem Chaos hier auf der Erde, wenn der Auftrag, alle Völker mit dem Evangelium zu erreichen, erfüllt ist, dann wird es geschehen, und dann wird Jesus den Lauf dieser Geschichte zu beenden. Und die Gemeinde hat den Auftrag, diese Erwartung lebendig zu halten.

Jesus selbst hat oft davon gesprochen, dass er wiederkommen wird. Hier sind drei Beispiele:

Matthäus 16, 27: Denn es wird geschehen, dass der Menschensohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun.

Oder Matthäus 25, 27: Denn wie der Blitz ausgeht vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird auch das Kommen des Menschensohns sein.

In Lukas 12, 40 lesen wir: Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.

Diese drei Bibelverse betonen alle, dass Jesus wiederkommen wird. Und enthalten zugleich eine wichtige Aussage über das zweite Kommen Jesu:

1. Zu Matt. 16, 27: Jesus kommt als Weltenrichter zu uns zurück, um jedem Menschen nach seinem Tun zu vergelten. „Wo ist solch ein Gott, so wie du?“ fragt der Prophet Micha. „Der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übriggeblieben sind von seinem

Erbteil?“ Sein Erbteil, das könnte man neutestamentlich verstehen als die Leute, die den Glauben über Generationen weitergetragen haben. Deshalb haben wir die Pflicht, Leuten von Jesus weiter zu sagen. Damit sie neugierig werden, und sich auf die Suche machen. Gott wird diese Suche belohnen und sich finden lassen.

2. Zu Matt. 25, 27: Die Wiederkunft Jesu wird man nicht verpassen, und sie wird überall auf der Welt spürbar sein. Wie ein Blitz ausgeht vom Osten und leuchtet bis zu Westen – unübersehbar, die Welt umspannend, es wird für niemanden einen Zweifel daran geben, was da geschieht. Es wird ein kosmisches Ereignis sein, das keine Glaubenssache mehr sein wird.
3. Lukas 12, 40 wirft noch ein weiteres Licht auf die Wiederkunft Jesu: Wir werden überrascht sein, wenn es passiert. Auch die, die auf ihn warten, werden überrascht sein. Genauso, wie man aus Simeons und Hannas Lobgesang das freudige Erschrecken herausspüren kann, so werden wir auch ungläubig die Köpfe schütteln – was? Wirklich? Jetzt? Aber dann wird sich der Jubel Bahn brechen, denn wir werden den sehen, nach dem wir uns gesehnt haben, der unserem Leben Sinn gegeben hat und der unser Zuhause ist. Endlich, endlich erfüllt sich unsere Erwartung, unsere große Hoffnung, endlich ist er da, der heiß ersehnte Moment.

Tja.

Vielleicht geht es Dir jetzt in dieser Sekunde ein bisschen so wie mir, bei der Predigtvorbereitung. Ich habe mir vorgestellt, dass Jesus wiederkommt. Ich sitze an meinem Tisch, vor mir der Laptop und gucke in das verblässende Tageslicht. Plötzlich ein jäher Lichtschein, die Welt scheint still zu stehen, ich höre nichts....doch, da, ein leises Vibrieren, aber dann: Was ist das? Hell leuchtende Engelsscharen sind zu sehen,

ihre Größe und Zahl kann ich nicht schätzen, sie bewegen sich rhythmisch umeinander und rufen in lauten Chören: Er ist da – bereitet ihm den Weg, und die Luft ist erfüllt von unglaublich mächtiger Musik, die tief in mein Mark eindringt. Um mich herum – alles was ich sehe, die alltäglichen Sachen, sie verändern sich, sehen aus wie Schatten, wie Erinnerungen an die Gegenstände, die bis vor wenigen Momenten die Kulisse meines Lebens gebildet haben, während draußen die Engel und die Musik an Leben, Farbenpracht und Macht gewinnen. Mir strömen die Tränen aus den Augen, ich renne aus dem Haus, werfe mich mitten auf der Straße auf die Knie: Oh Gott, sei mir gnädig, sieh tief in mein Herz, sieh in mein Innerstes! Ganz tief drin bist Du und nur Du, achte nicht auf den Gedankenmüll, den ich in den äußeren Kammern meines Herzens rumliegen habe, nimm mich an, denn ich gehöre Dir, oh Jesus Jesus Jesus –

Dann ist die Vision vorbei. die Engel sind weg, und das letzte Abendrot verschwindet hinter den Tannen. Um mich herum das Zimmer, alles sieht wieder normal aus. Und ich – wo bin ich? Gerade habe ich noch auf der Straße gekniet, und ich habe keinen Gedanken daran verschwendet, ob mich jemand sehen könnte! Jetzt sitze ich wieder hinter meinem Laptop.

Als ob nichts gewesen wäre. Dabei stimmt das nicht. Mir ist etwas ganz Wichtiges deutlich geworden. Mir ist bewusst geworden, dass ich Jesus wirklich liebe. Mir ist aber auch bewusst geworden, dass ich, genauso wie ein Messi seinen Müll in der Wohnung hortet, nichtige Gedanken in meiner Seele herumliegen habe, aber zum Glück hat haben die meine Liebe zu Jesus nicht erstickt. Ich musste mein Herz für Jesus zwar einen Moment lang hektisch suchen, aber dann war es da, die Liebe lebte, strahlend, schön, und ich habe sie mit auf die Straße genommen, um sie meinem wiederkehrenden Herrn entgegenzuhalten.

Wir leben in der Adventszeit.

Die Bibel endet mit dem Buch der Offenbarung. Und das letzte Kapitel der Offenbarung handelt vom Wiederkommen Jesu. Lesen wir einmal einige Verse aus diesem letzten Kapitel der Bibel. In der Vision des Johannes spricht einmal Jesus in der Ich-Form selber zu uns, manchmal ist es Johannes als Sprecher, der etwas sagt. Offenbarung 22,12 ff

„Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Glückselig sind, die seine Gebote tun, damit sie Anrecht haben an dem Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen können. Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut. Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids, der leuchtende Morgenstern.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!

....Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald! Amen. — Ja, komm, Herr Jesus! Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.“

Mit Hunden werden in der Bibel an einigen Stellen unwürdige oder unechte Mitläufer bezeichnet. Interessant ist hier die zusammenfassende Beschreibung der Leute, die keinen Anteil an Gottes Heil haben: Jeder, der die Lüge liebt und tut.

Wir aber sollen die Lüge hassen. Immerhin hat sie unseren geliebten Herrn ans Kreuz gebracht, wo er elende Schmerzen ihretwegen erduldet hat, wie können wir dann noch mit ihr kokettieren? Unser Auftrag ist, und hier müssen wir die biblische Bildersprache akzeptieren: Unser Auftrag ist, rein (also nicht von der Lüge besudelt) wie eine jungfräuliche Braut Christus als Bräutigam entgegenzufiebern. Natürlich sind wir rein, weil Jesus am Kreuz die Sünde besiegt hat, aber wir sollen auch mit dem Herzen dabei sein. Wie man das auch von einer Braut erwartet. Und jeder, der uns sieht, soll sich eingeladen fühlen, mit uns zusammen auf den wiederkommenden Christus zu warten.

So soll es sein. Ist es so? Können wir das? Brennt unser Herz vor Sehnsucht danach, Gott zu sehen? Können wir von Herzen beten: Herr Jesus, komm bald?

Von der Liebe sagt man, dass sie schön macht. Leuchtet uns unsere Liebe zu Jesus aus den Augen? Können andere sie sehen, dass sie sich fragen: Was ist los mit dem / was ist los mit der? Die strahlt so!

Oder ist unsere Liebe zu Jesus im Moment verschüttet von Gedanken, die überhaupt keinen Bestand haben? So dass auch nach außen kein Strahl der Liebe dringt, und andere an uns nichts sehen können, was sie zu Jesus führen könnte?

Vielleicht ist heute der Tag, an dem Du deine Liebe zu Jesus neu entdecken und vor dir selbst und der unsichtbaren Welt bekräftigen sollst.

Wie können wir unsere Liebe zu Jesus wieder so richtig zum Strahlen bringen? Es gibt zwei Wege:

- zum Einen sollten wir zusehen, welche Gedanken, Wünsche und Träume wir aus unserem Herzen entfernen sollten, weil sie wie Müll das Wesentliche zuschütten.

Das müssen wir immer wieder machen, weil unsere menschliche Natur in der gefallenen Schöpfung nun einmal eine geistliche Messi-Natur ist. Im 1. Johannesbrief wird das total knackig zusammengefasst: 1. Joh.1,8.9

„ Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

Was die Liebe zu Jesus zuschüttet, können wir ihm zeigen, denn er ist treu und gerecht und reinigt uns.

Aber das ist noch nicht alles, wenn wir alles vor Gott gebracht haben, wenn also unser Herz rein ist und unsere Liebe zu Jesus strahlt, dann will sie gepflegt werden. Wie machen wir das?

- Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten, die alle auf das Gleiche hinauslaufen. Wir sollen mit Jesus im Gespräch bleiben.
 - o Eine tolle Möglichkeit ist das Gebet in Gebetssprachen, von denen mein Kollege Heiner Rust letztes Mal gesprochen hat. Wenn ich mein Herz für Gott öffne, wenn ich mit der ganzen Schöpfung zusammen zu ihm seufze, dann hat der Teufel keine Chance, mich mit destruktiven Gedanken und Wünschen zu blockieren.
 - o Eine andere Möglichkeit ist das sogenannte Christus-Gebet. Besonders ist das zu empfehlen, wenn man in den schlimmen Stunden um 2.00 Nachts wach liegt und 1000 Angstgedanken einen bedrängen wollen. Mit dem Einatmen denkt man „Jesus“, mit dem Ausatmen denkt man „Christus“.

Das ist kein psychologischer Trick, sondern angewandte biblische Lehre: Im Phillipperbrief lesen wir: „Darum hat ihn auch Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ Zu denen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, dazu gehören auch die Trauergeister, die uns in der Nacht anfallen, und die unser lieber Vater im Himmel nicht zu uns geschickt hat.

- Überhaupt sollten wir so viel wie möglich mit Jesus im Gespräch sein. Was für ein Unterschied wäre es, wenn wir Jesus ganz bewusst mit auf die Arbeit nehmen würden! Wie viel seltener würden wir aus dem Anzug springen, wie oft würden wir großzügiger sein. Wie viel mehr würden wir lächeln, denn uns wäre bewusst, dass wir etwas zu lächeln haben. Das ist, was Jesus selbst uns aufgetragen hat. Wir sollen allezeit beten – damit ist natürlich nicht gemeint, dass wir Gott 24 Stunden am Tag volltexten sollen. Damit ist eine Haltung gemeint, eine Haltung der Bereitschaft, und das Bewusstsein: Unser Herr geht mit. Ja, erlebt durch den Hl. Geist in mir.

Komm, Herr Jesus. Das zu beten ist uns als Gemeinde aufgetragen. (Maranatha – so beteten die ersten Christen). Wir sollen sein Wiederkommen in Macht und Herrlichkeit erwarten. In den folgenden kurzen Minuten möchte ich uns einladen, dieses kurze Gebet im Herzen zu bewegen. Wie geht es Dir damit? Kannst Du dieses Gebet umarmen, oder geht es Dir wie mir, als ich mir vorgestellt habe, dass der Herr wiederkommt, oder ist es dir wie ein sperriges, hässliches Möbelstück,

das du am liebsten aus der Wohnung stellen würdest, weil es viel zu groß ist?

Vielleicht ist Dir deutlich geworden, dass Du in deinem Herzen einmal gründlich aufräumen möchtest, damit Deine Liebe zu Jesus wieder strahlen kann.

Vielleicht möchtest Du heute aber auch den Entschluss fassen, mit Jesus dauerhaft im Gespräch zu sein, damit dein Herz rein und frei bleibt.

Lasst uns kurz still werden. Ich werde die Stille mit einem Gebet abschließen.

Herr, komm bald

Herr Jesus, Du wirst in Herrlichkeit wiederkommen. Ich öffne Dir (neu) mein Herz, wirf raus, was nicht hineinpasst, wenn Du darin Wohnung nimmst. Ich möchte mein Leben so gestalten, dass Du der Leitstern und das Zentrum zugleich bist. Ich möchte zu denen gehören, die Deine Ankunft lieben. Amen.